

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug · Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto · Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend · Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW61, Dreibrüderstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 13. Juli 1929

Nummer 56

Rückchau und Ausblick

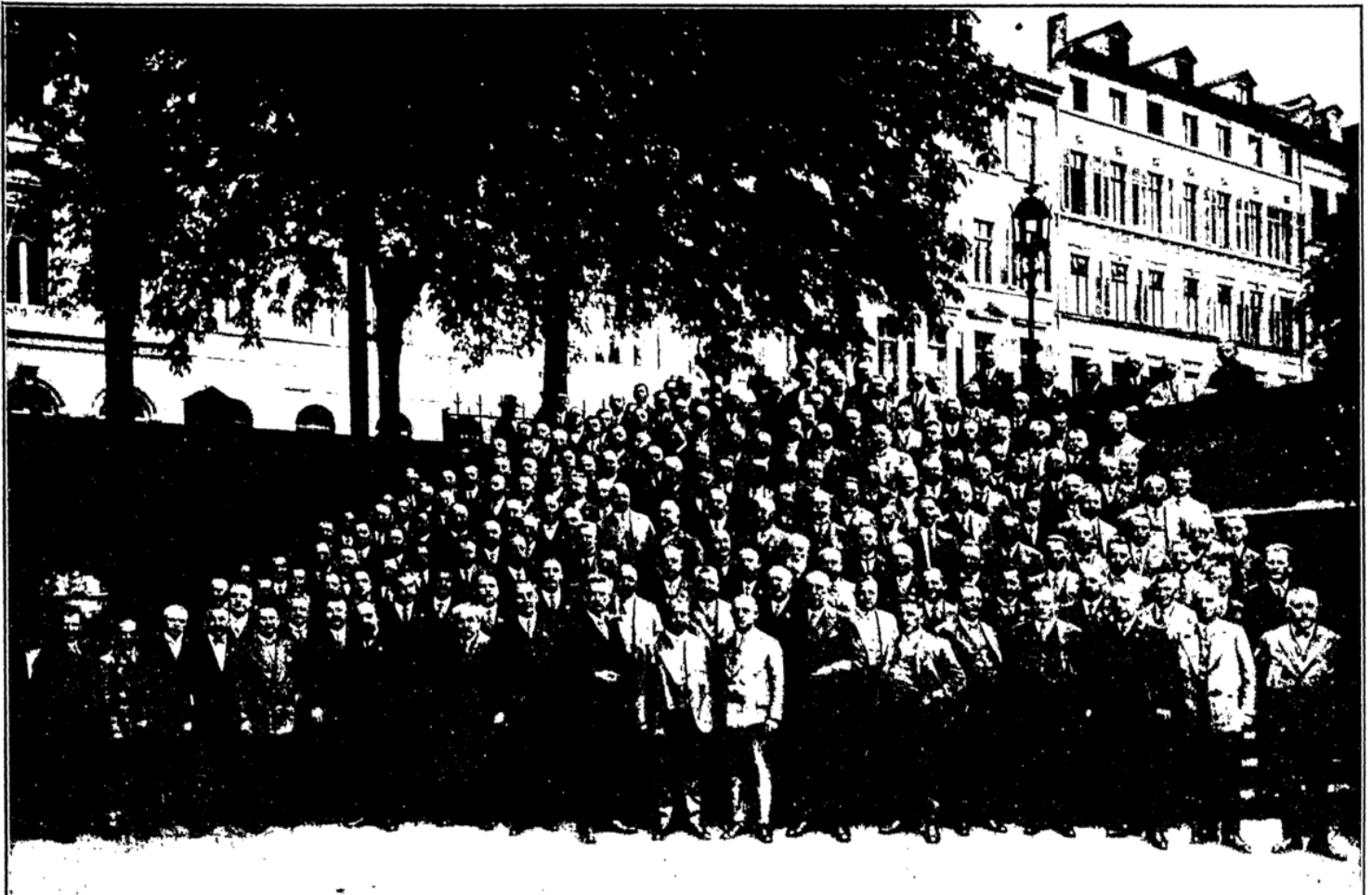
Der XIV. ordentliche Verbandstag der deutschen Buchdrucker, seit der Gründung unserer gewerkschaftlichen Organisation vor 63 Jahren der zweite in Frankfurt a. M., „gehört der Vergangenheit an, sein Werk aber wird unsre Zukunft beleben und fördern!“ So lautete der Schlußsatz unserer umfangreichen Berichterstattung über das, was die Vertreter der gesamten deutschen Kollegenschaft in der schönsten Stadt am Mainstrand in sechstägiger fleißiger Arbeit und erhebender brüderlicher Verbundenheit geleistet haben. Klarheit nach innen und außen, Ausbau und zeitgemäße Festigung der ideellen und materiellen Fundamente unserer Berufsorganisation sind in einem Rahmen geschaffen worden, der die größten wie kleinsten Mitgliedschaften so eng und fest miteinander verbindet, daß sich jeder einzelne Kollege mit noch größerem Stolz als bisher Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nennen kann.

Lassen wir in dieser kollegialen Verbundenheit noch einmal kurz zusammengefaßt die wichtigsten und maßgebendsten Punkte dieser Tagung unsres obersten Verbandsparlaments an unserm Geiste vorüberziehen, so dürfen wir zunächst wohl mit Recht feststellen, daß noch selten ein Verbandstag so einmütig einen ehren-



Otto Kraug
der neugewählte Verbandsvorsitzende

vollen Strich unter den Bericht des Verbandsvorstandes über seine Tätigkeit in den letzten drei Jahren gezogen hat. Die lebendige und markante Aufrollung aller wichtigen Ereignisse auf dem Organisations- und Tarifgebiete in der Berichtsperiode durch unsern neugewählten ersten Verbandsvorsitzenden Otto Kraug, seine klare und offene Darlegung der Haltung des Verbandsvorstandes zu all den schwierigen Problemen, besonders im vergangenen Jahre, machten einen tiefen und überzeugenden Eindruck auf alle Vertreter der Kollegenschaft. Und wenn auch die auf die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden sich beziehende Aussprache noch manchen Punkt kritisch heraus hob, so wirkte sie doch mehr aufklärend als negierend. Vor allem der durchaus sachliche und kollegiale Charakter der Aussprache gab den Verhandlungen einen Schwung, der selbst die von Natur aus besonders kritisch veranlagten Kollegen in seinen Bann zog und ohne Ausnahme zu einem einmütigen Vertrauensvotum für die Verbandsleitung führte. Auch der klare und durchsichtige Kassenbericht durch den Verbandskassierer Schweinitz hat wesentlich dazu beigetragen, daß jeder Delegierte ein Gefühl der finanziellen Sicherheit des Verbandes nach innen wie außen haben konnte, das inzwischen sicher auf die gesamte Kollegenschaft übergegangen sein wird, ihre materielle Opferbereitschaft



Delegierte, Verbandsvorstand, in- und ausländische Gäste auf dem vierzehnten ordentlichen Verbandstag in Frankfurt a. M.

in gleicher Weise wie die gewissenhafte Verwertung und Verwertung der materiellen Güter des Verbundes stärke und ehrend.

Einen ideellen Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des Herrn Professor Dr. Nötting über das Thema „Wirtschaftspolitik im Rahmen des demokratischen Gegenwartsstaates“. Der stenographisch ausgenommene Wortlaut dieses hohen Gebantenfluges über Entwicklung und Aussichten der heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ist in einer Sonderbeilage der vorliegenden Nummer abgedruckt und sei hiermit der besonderen Beachtung empfohlen.

Die Erledigung der Anträge grundsätzlicher Art, die sich auf die für uns Buchdrucker besonders heikle Neutralitätsfrage, die Organisationsform, das Industrieverbandsproblem, die Mitgliedschaft in gewerkschaftsfeindlichen Verbänden, Ausschluß wegen verhaltensschädigenden Verhaltens, Spartenfragen, Tarifangelegenheiten, in- und ausländische gewerkschaftliche Beziehungen oder Verpfändungen, Arbeitsrecht und Rechtsprechung, Sozialversicherung, Preissfreiheit usw. bezogen, wurde durchweg in der Weise vollzogen, daß das Gefüge und die ideelle Kraft des Verbandes in Zukunft wesentlich gefestigter nach innen und außen zur Geltung gebracht werden kann. Soweit unsere ausführliche Berichterstattung über einzelne Punkte in dieser Richtung einer Ergänzung bedürftig erscheint, wäre hier noch darauf hinzuweisen, daß die bisherige Ausschlußmöglichkeit durch einen Verjüngungsbeschluß nach § 10 Absatz 1b insofern eine Erweiterung erfahren hat, als die bisher dafür vorgesehene Dreiviertelmehrheit ab 1. Oktober d. J. nicht mehr erforderlich ist, sondern die einfache Mehrheit genügt. Es ist also eine noch deutlichere Warnungstafel für „unsichere Rantionisten“ auf gewerkschaftlichem Gebiete aufgerichtet worden. Auch die auf diesem Verbandstag vollzogene Klärung der Spartenfrage durch entschiedene Zurückweisung einer bedenklichen Grenzüberschreitung und die gleichzeitige Anerkennung einer weiteren Sparte legen Zeugnis von einer durchaus gesunden Konstitution unsres Verbandes ab. Gerade die ziemlich reibungslose Erledigung dieser Angelegenheit ist von symbolischer Bedeutung für das in unsern Reihen bestehende unerschütterliche gegenseitige Vertrauen. Wir nehmen daher auch an, daß der Brandenburgische Maschinenseherversen die an seine Adresse gerichtete Erklärung des Verbandstages nicht nur als berechtigt, sondern sogar als eine Befreiung aus überspannten Verhältnissen in seinen eignen Reihen beurteilen und gegenseitigen Strömungen keinen Spielraum mehr lassen wird. Wie ja im allgemeinen auch die übrigen Sparten auf ihrem dem Verbandstag vorhergehenden Tagungen deutlich zu erkennen gaben, daß sie sich nur als Glieder des Verbandes fühlen und betätigen wollen. Daß dies auch für den Bildungsverband in Zukunft noch mehr als bisher der Fall sein wird, dürfte nach der Behandlung und Erledigung dieser Frage auf dem Verbandstag kaum mehr zu bezweifeln sein.

Eine Entschliessung von besonderer Bedeutung wurde im Anschluß an die Aussprache über die Beweggründe der Haltung des Brandenburgischen Maschinenseherversen bezüglich der Lohnabbaubestrebungen der Prinzipale einstimmig angenommen, die jedoch bei der Berichterstattung im „Korr.“ infolge einer Verwechslung mit der ersten Entschliessung beim Abschluß der Aussprache über die tarifliche Lage nicht veröffentlicht werden konnte. Diese Entschliessung hat folgenden Wortlaut:

Vorgetommene Fälle und Veröffentlichungen im Prinzipalsorgan lassen darauf schließen, daß hier und da organisierter Lohnabbau versucht wurde und für die Zukunft beabsichtigt ist. Der Verbandstag nimmt von diesen Verhältnissen Kenntnis und beauftragt die zuständigen Organe des Verbandes, den von solchen Versuchen betroffenen Kollegen in ihrer Abwehr gegen diese den stärksten organisatorischen Schutz zur Seite zu stellen.

Vor der Abstimmung über die Entschliessung stellte der Verbandsvorstand fest, daß im Sinne dieser Entschliessung zwar schon bisher gehandelt wurde, und daß in Zukunft der berechtigten Abwehr solcher Bestrebungen noch mehr Aufmerksamkeit und Unterstützung durch den Verband zuteil werden soll. Der Verbandstag nahm diese Erklärung mit allgemeiner Zustimmung auf und bekräftigte sie durch einstimmige Annahme vorstehender Entschliessung auch für die Zukunft.

Die reiche Fülle der gestellten Anträge auf Erweiterung und Erhöhung der Unterstützungseinrichtungen des Verbandes führte zu folgenden Abänderungen, die ab 1. Oktober d. J. in Kraft treten:

1. Erhöhung der bisherigen Tagesätze in der Reiseunterstützung von 1,25 M. auf 1,75 M. nach 26 Beiträgen und von 1,75 M. auf 2,25 M. nach 75 Beiträgen.

Die dabei erforderliche Mehrausgabe, die je nach der Konjunktur kleiner oder größer sein kann, dürfte sich auf etwa 60 000 M. im Durchschnitt belaufen.

2. Für die Maßreglungsunterstützung wurde die Bezugsdauer von 10 auf 13 Wochen verlängert. Nach dieser Zeit wird Ortsunterstützung weiter gewährt, und zwar ohne Anrechnung der Maßreglungsunterstützungstage wie dies bisher der Fall war. Bei Bezug der staatlichen Arbeitslosenunterstützung beträgt die Maßreglungsunterstützung wie bisher das Doppelte der Ortsunterstützung, das Dreieinhalbfache (bisher nur das Dreifache), wenn das gemehrte Mitglied keine staatliche Arbeitslosenunterstützung bezieht.

3. Erhöhung des Sterbegeldes um die Hälfte der bisherigen Höhe unter Beibehaltung der bisherigen Abstufung in folgender Form:

nach 52 Beiträgen bisher 50 M. ab 1. Okt. 75 M.	nach 450 Beitr. 1,20 M.**	nach 450 Beitr. 1,40 M.
nach 100 Beiträgen bisher 100 M. ab 1. Okt. 150 M.	nach 700 Beitr. 1,20 M.**	nach 700 Beitr. 1,40 M.
nach 250 Beiträgen bisher 150 M. ab 1. Okt. 225 M.	nach 1200 Beitr. 1,40 M.	nach 1000 Beitr. 1,60 M.
nach 500 Beiträgen bisher 200 M. ab 1. Okt. 300 M.		nach 1250 Beitr. 1,80 M.
nach 750 Beiträgen bisher 250 M. ab 1. Okt. 375 M.		nach 1500 Beitr. 2,00 M.
nach 1000 Beiträgen bisher 300 M. ab 1. Okt. 450 M.		nach 1750 Beitr. 2,20 M.
nach 1250 Beiträgen bisher 350 M. ab 1. Okt. 525 M.		nach 2000 Beitr. 2,40 M.
nach 1500 Beiträgen bisher 400 M. ab 1. Okt. 600 M.		

Die Mehrausgabe wird auf rund 100 000 M. jährlich geschätzt.

4. In der Invalidenunterstützung tritt ab 1. Oktober folgende Veränderung ein:

Bis: Unterstufungsätze:		Neue Unterstufungsätze:	
nach 450 Beitr. 1,20 M.**	nach 450 Beitr. 1,40 M.	nach 450 Beitr. 1,40 M.	
nach 700 Beitr. 1,20 M.**	nach 700 Beitr. 1,40 M.	nach 700 Beitr. 1,40 M.	
nach 1200 Beitr. 1,40 M.	nach 1000 Beitr. 1,60 M.	nach 1000 Beitr. 1,60 M.	
	nach 1250 Beitr. 1,80 M.	nach 1250 Beitr. 1,80 M.	
	nach 1500 Beitr. 2,00 M.	nach 1500 Beitr. 2,00 M.	
	nach 1750 Beitr. 2,20 M.	nach 1750 Beitr. 2,20 M.	
nach 1600 Beitr. 1,60 M.	nach 2000 Beitr. 2,40 M.	nach 2000 Beitr. 2,40 M.	
nach 2000 Beitr. 2,00 M.			

** Bei Eintritt innerhalb eines Jahres nach der Befreiung. * * * Später und Wiedererlernende.

Die Mehrbelastung der Verbandskasse wird aus diesen Erhöhungen der Invalidenunterstützung nach der Invalidenzahl Ende 1928 jährlich 330 000 M. betragen; es erhalten 631 Invaliden pro Tag 29 Pf. mehr, 1480 Invaliden 40 Pf. pro Tag mehr und 311 Invaliden 60 Pf. pro Tag mehr. Im Durchschnitt beträgt die Erhöhung 37,4 Pf. pro Tag.

Die beschlossene Erhöhung des Beitrags um 30 Pf. soll restlos für die Invalidenunterstützung verrechnet werden. Nach den angelegtesten Berechnungen dürfte mit dem für die Invalidenunterstützung angenommenen Beitragsteil von 65 Pf. während der nächsten zwei Verbandsperioden (bis 1935) auszukommen sein. Die in den ersten Jahren erzielten Überschüsse sowie 2 500 000 M. des jetzigen Vermögens zugänglich der Zinsen sollen die Grundlage bilden für eine Sicherstellung der Mitgliederrechte auf Invalidenunterstützung.

Die Beschlüsse des Verbandstages in der Zuschussfrage innerhalb der einzelnen Gaue, Bezirke usw. stellen die konsequente Fortsetzung der Verbandstagsbeschlüsse seit 1920, die alle die Neueinführung von Zuschüssen zu den Verbandsunterstützungen unterlagten, dar. Zweck und Sinn dieser Beschlüsse war und ist, nach und nach zu einer vollständigen Zentralisierung des Unterstützungswesens zu kommen. Daß dem Verbot der Neueinführung Beschlüsse folgen mußten, die den Abbau der bestehenden Zuschüsse bezweckten, war unvermeidlich, denn zweierlei Recht kann es auf die Dauer im Verbands nicht geben. Es ist besonders zu beachten, daß der Verband mit diesen Verbesserungen seiner zentralen Unterstützungseinrichtungen seinen Mitgliedern nach wie vor so hohe materielle Gegenleistungen bietet, wie sie weder eine staatliche noch eine andre Organisation zu bieten imstande ist, und zwar mit einer Sicherheit, die so fest in unserm ganzen Organisationsaufbau verwurzelt ist, daß wir auch weitere Gefahren und Belastungen aus dem gewerkschaftlichen Ringen um eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht zu fürchten brauchen.

Um die Lehrlingsabteilung aus fernerhin als selbstständig wirkendes Ergänzungsinstitut für die Mitgliedschaft zum Verbandsintakt zu halten, sind vom Verbandstag vorausschauende Maßnahmen beschlossen worden zur Förderung der beruflichen und organisatorischen Belange unsres Nachwuchses.

Das ist in wenigen Sätzen zusammengefaßt das Werk des Frankfurter Verbandstages. Mag dieses Werk auch da und dort noch anders gewertet werden, so wird auch dies zu unserm gemeinsamen Weg gehören. Denn auf dem Weg um die Befreiung der Arbeiterchaft aus den Fesseln der privatkapitalistischen Knechtschaft kann es keine Sündenfälle geben, vor denen wir hilflos für alle Zeiten zurückweichen müßten. Der Frankfurter Verbandstag war ein weiterer Meilenstein auf dem Entwicklungswege unsrer Organisation. Von ihm aus überblicken wir Täler und Höhen der Vergangenheit in der Geschichte unsres Verbandes und können mit Stolz besaupten, daß je größer die Nöte und Gefahren in zurückliegenden Zeiten waren, wir Buchdrucker uns nur noch um so fester zusammengeschlossen haben. Keiner von uns braucht in

unsern Reihen zu verzagen und keiner greift umsonst hilfesuchend nach des Bruders Hand, und daher können wir auch mit Zuversicht und voll Hoffnung in die Zukunft schauen. Je höher wir auf unsrer gewerkschaftlichen Wanderung durch das soziale Gestrüpp und Gestein unsrer Zeit kommen, um so dröhter drohen zwar die privatkapitalistischen Reibelwollen, aber desto deutlicher erkennen wir deren Abhängigkeit von der Kraft und der Macht der menschlichen Arbeit. Auch nach dieser Seite hat uns der Frankfurter Verbandstag erkennen lassen, daß keiner verloren ist, der sich nicht selbst aufgibt. Ausbau und Festigung nach innen, Stärkung und Klärung unsrer Abwehrkraft nach außen, das sind die Merkmale dieser Tagung der deutschen Buchdrucker gewesen und sind unsre Wegweiser für die Zukunft geworden. Sie nicht aus dem Auge zu verlieren sei unser aller Pflicht!

Frankfurter Verbandstags- und Sparten-drucksachen

Anlässlich des 14. Verbandstages und der Sparten-tagungen in Frankfurt a. M. ist den Delegierten und Gästen eine Anzahl hochwertiger Drucksachen in die Hand gedrückt worden, die es verdienen, sie auch vom fachlesigen Standpunkt aus zu würdigen. Leider liegt dieses Material nicht lückenlos vor. Wögen deshalb die Hersteller der in der nachfolgenden Beschreibung nicht erwähnten Drucksachen nicht den Schluß daraus ziehen, daß ihre Leistungen nicht die nötige Beachtung gefunden hätten. Vielleicht ist es möglich, durch nachträgliche Einblendung dieser Drucksachen die Lücke auszufüllen.

Erfreulicherweise steckt in unsrer großen Buchdruckerfamilie schon immer das ideale Bestreben, bei kollegialen Veranstaltungen ihr technisches Können zu zeigen. Frankfurt a. M. ist für uns Buchdrucker nicht nur ein gewerkschaftlicher historischer Boden, sondern auch eine vorzügliche Pflegestätte buchdruckerlicher Geschmackskultur. Man war deshalb mit Recht darauf gespannt, welchen individuellen Einschlag die Festdrucksachen haben werden. Um es vorweg zu sagen: Man wurde in dieser Erwartung nicht enttäuscht. Der neuen Geschmacksrichtung der reinen Sachlichkeit wurde fast ausnahmslos mit viel Geschick Rechnung getragen. Der Ausschlag dieser Drucksachen ist ein Beweis dafür, daß trotz einfacher Mittel recht wechsel- und reizvolle Lösungen möglich sind.

Zur Aufbewahrung des Verhandlungsmaterials wurde den Delegierten eine in hoffnungsvollem Grün gehaltene Leinenmappe mit schwarzer Grotteskbeschriftung überreicht. Außer dem umfangreichen Verhandlungsmaterial waren darin ein praktischer Notizblock, ein Mitteilungsblatt des Bildungsverbandes, ein Rundschreiben an die Gauvorstände und Lehrungsleiter betreffend das Rundsendungswesen, ein Bericht der Lehrlingsabteilung für das Jahr 1928, die „Technischen Mitteilungen“ der Zentralkommission der Maschinenseher, Heft 6 des „Graphischen Betriebs“ sowie auch Nummern des „Jugendbuchdruckers“ zu finden.

Der Bezirk Frankfurt a. M. widmete außerdem den Delegierten noch eine handliche Schreibmappe aus gepreßtem braunen Kaliko zur Aufnahme der Festdrucksachen. Der Inhalt dieser Mappe ist für die Teilnehmer des Verbandstages insofern der teilweise hervorragend ausgeführten Druckschriften in technischer wie technischer Hinsicht auch später noch von Interesse. Besonderes Interesse dürfte die den Delegierten vom Gau Frankfurt-Hessen gewidmete „Druckerordnung der Stadt Frankfurt a. M. aus dem Jahre 1698“ gefunden haben. Diese Druckschrift wurde als Abzugsarbeit der Lehrwerkstätten für Schriftlag, Buchdruck und Bucheinband der Berufsschule III für Graphik und gestaltende Gewerbe zu Frankfurt a. M. hergestellt. Als Schrift wurde die alte Schwabacher der Schriftgießerei Krebs Nachf. verwendet. Der Lotos-Büchleinumschlag trägt in zwei Farben (Grauschwarz und Rot) das heraldische Wappen der Stadt Frankfurt. Zum Text wurde Vorkurs-Büchlein der Firma Jilmsch verwendet. Der erforderliche Dreifach: Schrift, Farbe, Papier ist in höchster Vollendung erzielt worden. Auch inhaltlich ist diese Druckschrift für uns Buchdrucker von starkem historischen Interesse.

Auch die Büchergilde Gutenberg hat den Teilnehmern des Verbandstages eine Werbepostkarte gewidmet, in der in wirkungsvoller Weise die Ziele der Büchergilde vor Augen geführt werden. Die Aufmachung zeigt, was gewohnt, ein individuelles Gepräge und stärkt dadurch das Vertrauen zur Leistungsfähigkeit der Gilde. Der Einband besteht aus einer aufgesetzten Aluminiumfolie mit schwarzem Bismutenaufdruck und Pergamentlinien. Der Gedanke, „originell“ zu wirken, ist gewiß erstrebenswert; daß man aber die Farben der Trauer, Silber-Schwarz, gewählt hat, ist entschieden ein Mißgriff. Die Idee hätte noch getreuet werden können, wenn man an Stelle des Pergamentrückens ein naturfrohes Grünleinen genommen hätte. Wir fürchten, daß es Spötter geben wird.

Das Festbuch zum 14. Verbandstag ist eine ästhetisch fein abgewogene Drucksache, die durch ihre eigenartige Typographie und Schmuckhaftigkeit recht angenehm berührt. Der Entwurf stammt vom Kollegen Wilhelm Pfaff, Frankfurt am Main. Der Druck erfolgte durch die Union-Druckerei und Verlagsanstalt GmbH. Die famose Spernung und der eigenartige Stand der Seiten verraten eigne Wege gehenden

zu reigen in der Form von Kolonien, von Mandatsgebieten, Interessensphären und dergleichen. Aber Sie wissen sehr gut, meine Herren, daß dieser Imperialismus kein eingebürgertes Wesen war, daß er uns auf die Höhe der Welt nicht zuheben vermochte, sondern daß eben die europäischen Staaten im Weltkrieg gegenständig mit Durcheinander in den Meeressgrund böigten, hielten die den europäischen Imperialisten früher tributpflichtigen Länder zum Scheitern aus. Sie trübten sich durch ihre Kolonialpolitik, und so ist die Welt gegenwärtig erfüllt von einem Prozeß der Enteuropäisierung der Weltwirtschaft. Das ist die Quelle der ungeheuren Arbeitslosigkeit. Die erste Ursache ist die Produktionsüberflutung, die zweite die Technisierung unserer Wirtschaft, die es uns ermöglicht, mit weniger Arbeit dasselbe zu produzieren. Die dritte Quelle aber ist die lebenden bedrückenden Weltwirtschaftlichen Kräfte des europäischen Völkergemeinsam. Sie können sich denken, wie sich eine Situation vor, wo wir Weltwirtschaft hatten, aber wo der Staat auf sein Bestehen in der alten Souveränitätsidee und Hoheitsrecht verzichten wollte. Wie waren gegen alle Überflutung und Abnahme auf dem Gebiete der Politik, weil unter Souveränitätsvorstellungen das verbot, und waren doch längst in weltwirtschaftliche Abhängigkeit hineingeraten. Im Staat hatten wir organisierte Leben auf der Grundlage der Gesetze, aber in der Weltwirtschaft hatten wir nur die losen, zerstreuten Verträge, hatten wir keinerlei planmäßige Organisation. Hier blieb es ganz den Zufälligkeiten der politischen Staatsentscheidungen überlassen, wie die Wirtschaften der Welt liefen, wie die großen Energie- und Abflussorgane der Erde liefen. Durch die weltwirtschaftlichen Grundbedingungen aller Produktion wird es in Händen von Völkern, die gar nicht damit anfangen verstehen. Das war der Spannungszustand, der in den Weltkrieg hineintrifft. Denn trotz Rüstungsindustrien, trotz Generalstabs, trotz Dynastienverträge, trotz Geheimnisse war der Krieg 1914 weltwirtschaftlich bedingt. Seine letzte Wurzel war Weltwirtschaft — gerade so gut wie die letzte Wurzel der mittelalterlichen Kriege Religionskrieg. Aber der Krieg brachte, nachdem sich noch einmal der nationalstaatliche Kampf überlebt hatte, nachdem er einmal gegen den Staat verlor, die ganze Weltwirtschaft in seinen engen Rahmen zu pressen, die er ganz umstellte auf bloße Produktion von Vermögenswerten, nachdem wir noch einmal die ganze Weltwirtschaft militarisieren, die Weltwirtschaft atomisiert und in Stücke auseinander zerlegt hatten, die alle für sich genommen existenzfähig waren — der Krieg legte sie, brachte auf dem höchsten Niveaumaterial der nationalstaatlichen Idee das Antlitz, das Auseinanderbrechen. Nachdem er sich überkommen hatte, brach der nationalstaatliche Kampf wieder losmoralische Instanzen: Kollaps, Völkerbund, Völkervertrag, Völkervertrag — alles das sind aber nur die letzten Reste der Weltwirtschaft, die in einem darauf beruhen, daß jeder Staat noch Weltwirtschaft heute als isolierte Körper betrachtet werden können, daß nicht das Bild der Waage gilt, wo die Waage liegt in dem Weltmarkt, wo sie sich nicht mehr selbst trägt, sondern eine unauffasslichen Interessenharmonie zusammenschließen. Die Erkenntnis reifte unter dem immergehenden Druck der Reparationsverpflichtungen, wie unter dem Druck der Inflationsverpflichtungen. Genau wie man in der Weltwirtschaft den Souveränitätsverpflichtungen nachschleibt — denn es bedeutet eine solche Verabreichung,

wenn der Staat auf sein noch der alten Vorstellung wichtiges Hoheitsrecht, auf das souveräne Recht der Kriegserklärung und der Kriegsführung verzichten —, so wird in der Weltwirtschaft die Abhängigkeit von fremden, von internationaler Weltwirtschaft, daß ein Volk heute noch allein für sich leben könne und daß es sein Bestehen sein müsse, sich den weltwirtschaftlichen Verhältnissen zu entziehen. Es war der Zwang dieser Erkenntnis, der Europa mit der Weltwirtschaft verflochten hat. Das hat heute noch nicht anders geschiefert hat. Schon im Artikel 23 des Völkerbundesvertrages verpflichteten sich die beteiligten Staaten für möglichst freie und Erleichterung der gegenseitigen Wirtschaftlichen Beziehungen zu sorgen. Aber Europa hat noch viel falsche Töne an, es handelt sich um Zufallszustand und rein platonische Verheißerungen, aber doch weit der Welt eine neue Zeit durch diese Worte. In uns allen ist die Erkenntnis allgemein, daß Europa heute die weltwirtschaftlichen Probleme heute im nationalen Rahmen nicht mehr zu lösen kann. Insbesondere ist das Zentralproblem dieser Zeit, das Problem der Weltarbeitslosigkeit, nur durch weltwirtschaftliche Maßnahmen zu befähigen. Jeder Staatsmann ist heute bei der Lösung dieses Problems nur die große Bemessungsprobe gestellt. Es ist kein Zufall, daß MacDonald in England seine Regierungstätigkeit damit anheben will, daß er eine große Stelle durch Europa und Amerika unterzucht, um das Problem der Arbeitslosigkeit zu studieren. Ich sage, an dies Problem wird man nur mit internationalen Maßnahmen erfolgreich herangehen können, nur durch internationale Rationalisierung der wirtschaftlichen Arbeitsethos, nur durch internationale Vereinbarungen von Mindestlöhnen, nur durch international durchgeführte sozialpolitische Schutzbestimmungen wird man seiner Seite werden können. Das Prinzip der Völkervereinigung in der Politik bedeutet, weltwirtschaftlich gesehen, Regulation und internationale Organisation. Regt man in der Politik die Grenzen nieder — und es sind doch im Zeichen der modernen Weltanschauung alle Grenzen irgendeine überflüssig und wackelig gemacht, und Rechte hat recht mit seinem abnungswollen Wort im Jargonismus: „Wer die Menschen einfliegen liebt, wird alle Grenzsteine zertrübt haben“ —, so kommen auch in der Weltwirtschaft die Zollsysteme, die Handelsbeschränkungen. War in einer politisch bestreuten und wirtschaftlich ausgleichenden Welt wird Europa Lebensraum finden.

So gehen Sie auch hier, aber in der heutigen Sphäre herangebrachtes Prinzip hineinverleihen auf der wirtschaftlichen Weltanschauung. Ich sage schon, nur in Eintragsliegenperspektive die Weltanschauung sieht, hat Anlauf zum Verweilen. Aber wer in großen Zeitaltern zu denken vermag, wird entwicklungsgeschichtlich das Ding sieht, ist nicht in der Hand hatte. Sie heute aber der Welt lagert. Der steht durch alle Möglichkeiten und Reaktionen hindurch das Neue in der Welt heranzutreiben. Drei in der Welt lagert durchgeführte Organisationsprinzipien: die Welt ist die sozialistische Organisation, die Welt ist die Weltungsgemeinschaft der Eigentumsmacht und schließlich die Welt Souveränitätsgedanken überwindende Völkervereinigung und Völkergemeinschaft, diese drei sind die Weltanschauungen, die heute aber der Weltwirtschaft zu reflektieren. Sie werden Formungsprinzipien des weltwirtschaftlichen Kosmos, und sie geben der Weltwirtschaft ein neues Gesicht, ein Gesicht, das nicht aus sich selbst heraus kommt, das niemals gelernt wird, nur von den Dingen, inner in unauflöslichen Räumen müssen, aber jede vorwärtsdrängenden Arbeiterkraft. (Stimmlicher Beifall.)

„Sozialismus und Weltwirtschaft“

67. Jahrgang Berlin, den 13. Juli 1929 Nummer 56

„Wirtschaftspolitik im Rahmen des demokratischen Gegenwartszustandes“

Vortrag von Prof. Dr. R. Hilling auf dem Verbandstag in Frankfurt a. M. am 26. Juni 1929

Meine sehr verehrten Herren!

Die deutsche Arbeiterkraft hat den Zusammenbruch des Jahres 1918 in politischer Hinsicht mit der Förderung des Völkervertrages und der Völkervereinigung beantwortet und in wirtschaftlicher Hinsicht mit dem Streben nach Sozialisierung. Man hat der deutschen Arbeiterkraft diese letzte Förderung auf mancher Seite verdankt, man hat ihr vorgemerkt, sie habe durch die Weltwirtschaft einer solchen Förderung die Revolution geföhrt; sie habe das praktisch Mögliche dadurch verhindert, daß sie in einer unzulänglichen Weise über das hinausgegangen sei, was praktisch realisiert werden könne. Aber welche Annahme, das Proletariat, das nach den Kategorien der materialistischen Geschichtsauffassung keine soziale Klasse, sondern nur ein wirtschaftliches Element, konnte sich nach meinem Dafürhalten gar nicht anders verhalten. Es ist ein Kennzeichen dieser materialistischen Geschichtsauffassung, daß wirtschaftliche Normbestimmung und politisches Regime im Grunde in dieser Hinsicht fallen. Es ist vorübergehend möglich, daß sich diese Schere öffnet. Dafür hat die Geschichte allerlei Beispiele: denken Sie an die Zeit des absoluten Fürstentums, als die damals dominierenden aristokratischen Klassen, die sich einsetzten, sich einsetzten, die Waage hielten, so daß der absolute Fürst die Möglichkeit ließ, sich gegenüber den beiden Rivalen in gleicher Weise zu verhalten und den Anspruch der Staatsoberhaupt gegenüber dem Völkervertrag im absoluten Sinne durchzuführen. Oder denken Sie, wenn Sie ein Beispiel aus der Gegenwart haben wollen, an das Italien Mussolinis, trotzdem wir auch am Faschismus bereits die bourgeoisemäßige Veränderung wahrgenommen können. Die Dauer bleibt das Auseinanderfallen Staatsoberhaupt und politischer Macht ein unmöglicher Zustand. Daraus ergab sich zwangsläufig die dem Proletariat vorgebrachte Verhelfensart: es mußte nach der Förderung der politischen Macht die noch nicht sehr getrennte weltwirtschaftliche Macht hinzunehmen. Sie wissen, daß das nicht gelungen ist. Über die Gründe braucht hier nicht eingehend gesprochen zu werden. Es lag in erster Linie an der Unreife des Proletariats (ich an dieser Stelle nicht in den Vordergrund), es lag jobann an der mangelnden Vorbereitung, denn es war, offen gesagt, ein sozialistischer Zustand, daß man in die Sozialisierung hineinsteigen wollte, ohne das man Generalisierungen in der gesamten Weltanschauung durchzuführen. Es lag am Arbeiterzustand der Weltwirtschaft, an der sich damals keine großzügigen Experimente und Umstellungen vornehmen ließen, und endlich an dem Einbruch der Weltwirtschaft, die um ein einiges diktat verfallenen. Das Proletariat anzuerkennen. Weil wir mit unsern Forderungen nicht durchs Ziel gehen, deshalb mußten wir absteigen, und deshalb erhielt der Gegenpieler das Wort. Der Gegenpieler war die Bourgeoisie. Für die Bourgeoisie war eine genau entgegengelegte Aufgabe gegeben: für sie hieß die Förderung der Stunde, zu der immer behaupteten Wirtschaftsmacht die vorübergehend verloren gegangene Staatsmacht zurückzubekommen. Die Bourgeoisie hat diesem Ziel in einer sehr ungewiss, es war sehr fraglich, ob es in absehbarer Zeit den Rechtsanspruch jemals gewinnen würde, die Hände der Opposition zu verfallen. Das waren die Tage, wo die Arbeiter aus dem politischen Kampf rot als Vorkämpfer der Arbeiterklasse, die Kommandobrücke der Staatsstiftung besetzten, nachdem die alten Machthaber, freiwillig und unfreiwillig, die Wäse geräumt hatten. Auch als des Regime eine Volkswirtschaften in der Wirtschaften durch die Sammlung liquidieren, was zunächst noch eine zahlenmäßig ausreichende Einkünfte vorzogen. So richteten sich die alten Machthaber zunächst auf eine längere Zeit der Oppo-

sition ein und verhielten sich dadurch zu behaupten, daß sie den Druck des Staates auf die Wirtschaft möglichst zu reduzieren. Das tat man, indem man den Staat so weit wie möglich aus dem Wirtschaften herausgab: Die Wirtschaft, sagte man, soll ihren eigenen Gesetzen gehorchen, sie soll nicht unter das Diktat der politischen Gewaltens gehorchen werden. Man ist es dadurch, daß man allen internationalen Völkerverträgen zum mindesten in gefährlicher Weise nachsah, und ferner dadurch, daß man die damaligen Machthaber in jeder Weise zu umzustimmen suchte. Damals erfüllten die Ursprünge von den Sozialisten der Wirtschaftspolitik, von den Geheimnissen der Wirtschaftspolitik, damals suchte man es in der Öffentlichkeit so darzustellen, als ob Deutschland ein die Ordnungsgelüste sei — im bayerischen Bayern ausgedrückt — der Gaußler geworden wäre. Damals ging man mit der Normal-Wirtschaften haufenweise mit dem ausgeprochenen Zweck, das gegenwärtige herrschende politische System in der Öffentlichkeit dadurch zu stabilisieren, das man es als eine ungewöhnliche Korrektur vorzunehmen ausgesprochen. So wollte man den Staat abbauen, nicht umsonst ließ damals der Münchener Professor J. B. o n n eine alarmierende Broschüre von der Auflösung des Staates erscheinen. Damals war der Staat in den internationalen Beziehungen in die Welt, in dem Deutschland aufweisen wollte, in aller Würde. Schien es doch vorübergehend, als ob die politischen Damastien nur deshalb befehligt worden seien, um aufkommenden Wirtschaftskrisen den Weg zu räumen. Die Presse hat damals von den Machtbesitzenden, den Herren, den Ansprüchen, den Tagesgeschehnissen des Herrn Ginnings ausführlich berichtet, wie man früher alle Daten der Lebensführung der Arbeiter einer interessierten Öffentlichkeit unterbreitet hätte. In England hat es auch so gehalten. Der Staat schien so fast in die Hände der neuen Machthaber gegeben, daß man gar Generaloffensive, zum unmittelbaren Sturm auf ihn, noch nicht anzulegen wagte. Selbst die öffentliche Meinung des Reiches hat die „Kündigung“ der Staatsautorität. Das Verhältnis von Bourgeoisie und Staat ist immer ein durchaus kompliziertes gewesen. Die Bourgeoisie ist keineswegs staatsfernliebig an sich. Die Bourgeoisie legt sich immer an der Verwaltung der Staatsgeschäfte, die Staatsrechnungsmittel zugrunde: solange sie glaubt, daß sie den Staat nicht nötig hat, macht sie in Staatsentscheidungen, die dann, wenn sich der Staat einmal ernsthaft gegen sie wendet, oft ein billiges Barum verstaht in ihn in der Periode des Liberalismus kurz zu halten, ihm durch Verweigerung der Mittel die Wirkensmöglichkeit zu verweigern. Damals gab man die Barole heraus von den reichlichen Käsen gegenständig der Arbeiterklasse. Reichlich aber später, als der Kapitalismus von seiner Aufbauphase hinaustritt in die Ausbauphase, in seine millionäre oder imperialistische Periode, als der Kapitalismus den Zugang empfindet, weil man die soziale Produktion nicht mehr zu steuern vermag, nicht mehr kann, in die noch nicht durchgeführten Forderungen in übersee vorzuführen, da erkennt die Bourgeoisie, daß der Staat, zum wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, nicht nur die Kauf im Fortschreitenden ist, sondern, richtig erfaßt

Typographen. Manchen werden die starken roten Leisten gekörnt haben, man darf aber hierbei nicht vergessen, daß gerade dadurch die Druckfarbe ihren eigenartigen Reiz erhalten hat.

Zum Begrüßungsabend ist außerdem eine im Stil der Festschrift gehaltene Teilnahmekarte von der gleichen Firma gedruckt worden, die ebenfalls gut ausgefallen ist. Die in zwei Farben gehaltene Festpostkarte mit dem Gutenbergsdenkmal und der Mainbrücke ist nicht so glücklich gelöst. Das Bewegliche der figürlichen Darstellung wird durch den roten Längsstreifen unmotiviert gestört. Eine solche Aufmachung fällt mehr in das Gebiet der Reklame. Als Entschuldigung könnte man nur die dadurch erstrebte Vereinheitlichung mit den übrigen Druckarbeiten des Verbandstages gelten lassen.

Das Programm für die Spartenkongresse ist ebenfalls eine gute buchdruckerische Leistung. Der Umschlag zeigt eine in zwei Farben gehaltene Photomontage nach einem Entwurf von R. Witzheimer, Frankfurt a. M. Die asymmetrische Gruppierung mit den breiten rot-orangen Längsstreifen auf dem Umschlag kann als glückliche Lösung bezeichnet werden und gibt der Druckgabe eine persönliche Note. Auch der Innentext hat eine gute Saganordnung. Der Druck erfolgte bei der Firma Gerhard Plümlein & Co.

Die Druckervereinerung Frankfurt a. M. hat den Delegierten zum 9. deutschen Druckerkongress ebenfalls eine drucktechnisch hochstehende Schrift mit historischen Ansichten der alten Mainstadt im Halbton-Bilderdruck gewidmet, die so recht geeignet ist, die architektonischen Schönheiten Frankfurts ins beste Licht zu rücken und für spätere Jahre eine liebe Erinnerung zu schaffen. Die Ausführung des Druckes, die durch die Mitglieder des Frankfurter Vorstandes und der Technischen Kommission bei der Firma Gerhard Plümlein & Co. erfolgte, ist ein schöner Beweis hohen technischer Könnens.

Zum Kreistreifen der Drucker in Mainz hat der Kreis Mannheim-Ludwigshafen ein Programm herausgegeben, das in der sachtechnischen Wirkung durch mehr Einfachheit der Titelfarbe hätte gesteigert werden können. Die an und für sich gute farbige Wiedergabe des Mainzer Gutenbergdenkmals wird durch die Saganordnung beeinträchtigt. Auch die Innentexten hätten durch Verwendung einer zweiten Farbe sehr gewonnen.

Das Programm der Zentralkommission der Maschinenleger zum Kongress ist aus der Linotype-Neuzeit-Grotesk und der Eleganz-Grotesk von Stempel nach neuestlichen Gesichtspunkten gesetzt worden. Der Gesamteindruck ist ein guter.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß fast alle Druckarbeiten eine feine Geschmackskultur aufweisen. H.

Korrespondenzen

Kottbus. (Drucker.) Am 8. Juni fand in Spremberg, das zum Bezirk Kottbus gehört, eine W e r e s a m m l u n g statt mit dem Ziele, die Druckerkollegen dieses Bezirks unserer Sparte zuzuführen. Der Vorsitzende des Bezirks-Druckervereins, Kollege H i m a n n, wickelte zu diesem Zweck in Spremberg, ebenso Bezirksvorsitzender Emil G u r t aus Ansoch einer am gleichen Abend stattfindenden Ortsvereinsversammlung. Ersterer erläuterte in kurzen Vorträgen die Bestrebungen und Ziele des Zusammenschlusses der Drucker in Verbände, die sich auf organisatorischen und technisch fortbildenden Gebieten betätigen. Gleichzeitig wies der Vorsitzende auf die von der Zentralkommission der Drucker herausgegebenen, mit zahlreichen technischen Aufsätzen namhafter Kollegen reich ausgestattete Fachschrift „Der Drucker“ hin, die jedes Mitglied kostenlos erhält. Einige Exemplare der letzten Nummern wurden verteilt. Im Anschluß an den Vortrag ließen sich sämtliche Anwesenden, als auch zwei verhinderte Kollegen, insgesamt 13 Kollegen als Mitglieder der Sparte aufnehmen. Kollege W u r t und Ortsvereinsvorsitzender B e a w e r z h h bildeten die neugegründete Ortsgruppe und wählten ihr eine gute Vorwärtsentwicklung.

Saarbrücker. Unser diesjähriges J o h a n n i s f e s t am 15. Juni nahm unter Mitwirkung der Trierer Sangeskollegen (Wannacher, „Grappia“) und der hiesigen freien Turnerschaft einen erhebensten Verlauf. Die Darbietungen der Sänger und der Turner zeigten, daß die Zeiten der Vergangenheit angehören, wo die Arbeiterschaft noch nicht imstande war, selbständig Feste zu feiern. Sängern und Turnern rufen wir nochmals zu: *Sab! Dank!* Die Worte des Ortsvereinsvorsitzenden fanden durch die Darbietungen vorbereiteter und aufnahmefähigen Boden. Seine Dankesworte an die Jubilare und sein Appell an alle, mitzuwirken an der Arbeiterbewegung, fanden ungeteilten Beifall. Anschließend übermittelte Bezirksvorsitzender H e r z i g (Trier) die Grüße der gesamten Trierer Kollegenschaft. Kollege M a t h i e u sprach im Namen der Jubilare. Er dankte für die dargebrachte Ehrung und forderte die Saarbrücker Kollegenschaft auf, dem Beispiele der Trierer Kollegenschaft zu folgen und wieder einen Gesangverein zur Förderung der Kollegialität erstehen zu lassen. Nach solchen gehörreichen Stunden war es kein Wunder, wenn auch der Frohsinn auf seine Kosten kam. Bis der Tag rauschte, blieb man aufkommen. — Der Sonntagmorgen stand im Zeichen der Liebe und Treue. Galt es doch einen jungen Kollegen aufzusuchen, der seit Jahren in Saarbrücken ansässig ist. Ein hartes Leben zwingt ihn zu bereits langanhaltender Antätigkeit. Die ihm zu Gefährten Liedern werden ihm aerecht haben, daß im Verbanne der Deutschen Buchdrucker Liebe und Treue unwandelbar sind. Hier trat der Gesang als Mittelglied in vollster Wirkung hervor. Darauf führte ein Spariergang an der Saar entlang zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Von dort ging es per Omnibus zu den Gartenanlagen unweit der französischen Grenze, wo bis zur Abschiedsstunde noch manches Lied der Sänger erklang.



Günzig Jahre Verbandsmitglied



Emil Seige in Berlin
Eingetretet: 13. Juli 1879 - Sackell 40. in Berlin



Ihnen nochmals herzlich Dank. Die Saarbrücker Kollegenschaft wird sich noch anstrengen müssen, denn auch diese Veranstaltung zeigt uns, daß außerhalb der Saar gebietsgrenzen mehr kollegiales Denken und Fühlen vorhanden ist. **Spremberg (Sachh.).** In unserer W e r s a m m l u n g am 8. Juni erhaltete Bezirksvorsitzender W u r t (Kottbus) Bericht über den Gantag in Frankfurt a. d. O. Der Vorsitzende sprach ihm für sein ausführliches Referat den Dank der Versammlung aus. Eine Ansprache über das Lehrlingswesen schloß sich an. Unter „Beschiedenem“ gab der Vorsitzende zunächst bekannt, daß heute in unserm Orte die Gründung einer Druckerpartei unter Äsistenz des Kollegen Uhlmann (Kottbus) und des Bezirksvorsitzenden erfolgte. Der neuen Sparte sprach der Vorsitzende seine besten Wünsche aus. Des weiteren wurde beschlossen, einen Druckarbeitswettbewerb für die Mitglieder des Ortsvereins einmündlich der Zeitschrift zu veranstalten.

Trier. Vor Eintritt in unsere außerordentliche Bezirksversammlung am 9. Juni widmete Kollege G e l l m a n n unserm bisherigen Vorsitzenden Kollegen Heil anerkennende und lobende Worte für seine langjährige Arbeit im Bezirksvorstand. Die darauf folgende Aufnahme eines Neuausgesehenen konnte getätigt werden. Der zurückgehaltene Punkt unserer Wanderversammlung in Saarburg fand schnell erledigung. Kollege M i c h e l H e r z i g wurde auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt. Vier Kollegen wurden als Delegierte zum Gantag vorgeschlagen. Es folgte noch die Erledigung des Punktes „Beschiedenes“.

Wiesbaden. (Vierteljahrsbericht.) Unsern Mitgliedern die Versammlungen anregend zu gestalten, war auch die Parole des Vorstandes für das verfloßene Vierteljahr. In unserer gutbesuchten Versammlung am 27. April bot eine Kundgebung, Fachschularbeiten der Potsdamer Fachschule, mit einem gehaltvollen Referat ausgiebigen Verhandlungsstoff. Aufmerksamkeit wurden dann die Berichte über eine Kartellbildung und eine Ausschließung der Allgemeinen Ortskrankenkasse verfolgt. Im übrigen wurden vorwiegend interne Angelegenheiten erledigt. — Als willkommene Bereicherung unserer Tagesordnung in der am 31. Mai abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Kollege K u g o einen vorzüglich ausgearbeiteten Vortrag über „Verbredruckerarbeiten“. Ganz besonders behandelte er die „Spezial“. Die sehr interessierenden Fragen. Ein reger Gebankenaustausch schloß sich den wirtlich wissenschaftlichen Ausführungen, die mandem als Wegweiser für das künftige Schaffen dienen dürften, an. Unter den bekanntgebenen Eingängen interessieren besonders ein Rundschreiben des Gauverbandes betreffend Verbandsausbreitung und Neuordnungen für Bezirksversammlungen und Lehrlingstreffen. Unter Hinweis auf die §§ 3 und 8 des Tarifs wurde reiflicher Auswertung der tariflichen Bestimmungen das Wort geredet und einige lokale Sachen im Sinne der Versammlung erledigt. — Die sommerliche Jahreszeit bringt im allgemeinen wenig interessante Versammlungen. Der Vorstand ließ daher die im Juni angeordnete Versammlung ausfallen in der Hoffnung, daß sich die Mitglieder reiflos an der Bezirksversammlung mit anschließendem kollegialen Beisammensein beteiligen würden. Als erfreuliche Erscheinung kann verachtet werden, das unsere Mitgliedschaft sich bildende Veranstaltungen, die unser kleiner Ortsverein nicht ins Auge fassen kann, Weg, Zeit und Kosten nicht scheut, um solche im nahegelegenen Dresden zu besuchen.

Zittau. In unserer W e r s a m m l u n g am 13. Juni erfolgte die Erziehung unsern Kollegen E r n s t B r u n t s c h, der sein 50jähriges Verbandsjubiläum begehen konnte. Nach Erledigung einiger Tagesordnungspunkte wurde die Feier durch den Gesangverein „Gutenbergs“ eingeleitet. Vorsitzender F s r a e l würdigte hierauf die aufpeinerte, fast ein Menschenleben lang für den Verband geleistete Tätigkeit unsern Jubilars. Dieser Treue zum Verband nachzusehen möge unser Bestreben sein. Nach einem ihm überreichen Ehrentitel dankte der Verbandsveteran für die dargebrachten Geschenke und Ehrungen. Die eingegangenen Glückwünsche des Gau- und des Verbandsverbandes wurden gelesen. Damit fand die feierliche Feier ihren Abschluß. Es folgten noch einige Berichte, denen sich eine Debatte über die sich immer mehr ausbreitende Schmuckkonkurrenz kleiner Druckerelien angeschlossen.

Allgemeine Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Odensburg bestanden die Eckerkollegen Wilhelm K a n g e aus Rassel-Wolfsanger und Georg C r o t e l s c h e n aus Eghorn i. D. die Meisterprüfung. Desgleichen vor der Handwerkskammer in Karlsruhe der Druckerkollege F r i e d r i c h A p p e l aus St. Georgen i. Schw.

Zur Druckschriftreform. Die Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschstums (Deutsche Akademie) in München veröffentlichte in ihren zwanglos erscheinenden Mitteilungen neue, nach wissenschaftlichen Grundsätzen angefertigte Druckschriftprobe sowie hierauf bezügliche Abhandlungen, wodurch der Meinungsstreit über Fraktur oder Antiqua eine neue Wendung erhalten soll.

Wiederholung des Tages des Buches. In Buchhändlerkreisen besteht, wie aus Leipzig gemeldet wird, die Absicht, den Tag des Buches auch in nächsten Jahre wieder an Goethes Geburtstag stattfinden zu lassen. Der Arbeitsauschluß soll bereits mit den Vorbereiten beschleunigen. Man hofft, in nächsten Jahre die Fehler und Mißerfolge des diesjährigen Tages durch bessere Vorbereiten und intensiveres Zusammengehen mit dem Buchhandel vermeiden zu können. Auch will man versuchen, die breitere Öffentlichkeit durch besondere Veranstaltungen, Ausstellungen und Rundfunkübertragungen mehr als bisher für die kulturelle Bedeutung dieses Tages zu interessieren.

Tagung des Deutschen Reklameverbandes. Da im August dieses Jahres in Berlin der Weltreklamekongress abgehalten wird, soll die am 8. und 9. August auch in Berlin stattfindende alljährliche Hauptversammlung des Deutschen Reklameverbandes e. V. (Verband Deutscher Reklamefachleute e. V.) sich ausschließlich den Fragen der inneren Organisation, des Ausbaues der Fachgruppen und der eigentlichen Verbandsarbeit widmen. Die großen Probleme des Werbewesens werden in internationaler Besetzung vom 11. bis 15. August auf dem Weltreklamekongress erschöpfend behandelt. Es wird allgemein erwartet, daß das Reklamefest 1929 dem deutschen Werbewesen einen kräftigen Aufschwung geben wird.

Ergebnis des Weltkongresses der Bibliothekare. Der erste Weltkongress der Bibliothekare, der dieser Tage in Benedig stattfand, hat eine Reihe bemerkenswerter Ergebnisse gezeigt. Für die hauptsächlich von den deutschen Vertretern angeregte Einheitsklassifikation wurde eine Studienkommission eingeleitet, die die Errichtung einer Normenakademie zum Ziele hat. Auch die Frage der Abstützungen wird in einer Sonderkommission weitergebeacht worden. Unter den Resolutionen, die beantragt wurden, befindet sich die Forderung nach Errichtung nationaler Auskunftsbiros, um seltene Bücher aufzufinden, die Forderung nach Einführung eines internationalen zollfreien Bücherverkehrs zwischen den Nationalbibliotheken der einzelnen Länder sowie die Errichtung von Bibliothekarschulen, von denen eine weitgens noch in diesem Jahr, vermutlich in London, ins Leben gerufen werden soll.

Aufruf zum Sonnabend-Feiertag der Geschäfte. In einem Aufruf an die Besitzer der Einzelhandelsbetriebe richtete der Berliner Polizeipräsident Börgel an diese die Aufforderung, an den Sonnabenden und an den Tagen vor den drei großen Festen um 5 Uhr nachmittags die Geschäfte zu schließen. Er weist in dem Aufruf unter andern darauf hin, daß der Fünfsühr-Ladenschluß auch dem in letzter Zeit mit Recht so stark propagierten Gedanken des Wochenendes, das sich in England schon seit vielen Jahren so vorzüglich bewährt hat, zugute kommen werde. Das würde eine Steigerung der Liebe zur Natur bedeuten, aber auch eine gewaltige Förderung unserer Volksgesundheit. Tatsächlich läge die angestrebte Regelung aber im eigenen Interesse der Unternehmer selbst. Erreuchlicherweise gelte ja der Standpunkt, daß eine möglichst lange Geschäftszeit eine Gewinnmehrung bringe, auch bei der überwiegenden Mehrheit der Unternehmer heute als schon längst überwandern. Der Berliner Polizeipräsident erinnert noch an den früheren Kampf um die Sonntagsschließung, die sich heute kein Geschäftsinhaber mehr nehmen lassen möchte, und behauptet weiter, daß er den Fünfsühr-Ladenschluß zwar empfehle, den Wan von sich aus aber nicht verwirklichen könne. So wie in Berlin liegen die Verhältnisse in allen großen Städten, und man kann nur wünschen, daß dem von sozialem Empfinden diktierten Aufruf des Berliner Polizeigewaltigen ein Erfolg beschieden sein möge.

Für Spreewaldbesucher. Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre der Spreewald von vielen Naturfreunden aus dem Arbeiterstande besucht. Auch der wertkäftigen Bevölkerung ist es ein Bedürfnis, trotz materieller Sorgen und Kämpfe sich für Körper und Geist einmal im Jahre einige Stunden der Erholung zu gönnen. Gerade der Spreewald bietet hierzu gute Gelegenheit. Sind doch das ruhige Dahingleiten im Kahn, das völlige Fehlen des Wagengetrasses und anderer Verkehrsgeräusche, die völlig staub-, rausch- und zuffreie Luft derartig nervenstärkend, daß sich auch ein einläufiger Besuch des Spreewaldes immer wieder lohnt. Vom Ortsausgang Lübbenau des D O B, wurden wir gebeten, die aus den Kreisen der organisierten Arbeiterchaft stammenden Spreewaldbesucher darauf hinzuweisen, bei den Kahnfahrten durch die zahllosen Wasserläufe nur solche Fährten in Anspruch zu nehmen, die frei-gewerkschaftlich organisiert sind. Diese geben kostenlos gern Auskunft in allen Angelegenheiten, wie amtlichen Fahrpreisen, Zuweisung von zuverlässigen Fährten, Übernachtungen, Ausarbeitung von eim- und mehrtägigen Touren usw. Zweckmäßig sind Aufstagen an den Ortsausgang des D O B, z. B. des Vorstehenden H. W a r h m a n n, Lübbenau, Neue Markstraße 4, zu richten.

Strafandrohung für Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung. Von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurde unlangst darauf hingewiesen, daß der unberechtigte Bezug von Arbeitslosenunterstützung nicht nur einen Anspruch auf Rückzahlung der unrechtmäßig bezogenen Beträge zur Folge hat, sondern außerdem auch strafbar sein kann. In letzter Zeit sind in verschiedenen Fällen gerichtliche Verurteilungen wegen betrügerischer Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung erfolgt. Dabei handelt es sich auch um Fälle, in denen ein

